

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Band: 148 (2007)

Buchbesprechung: "Nidwalden unter Wasser" : das Buch zum Hochwasser 2005
Autor: Odermatt, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

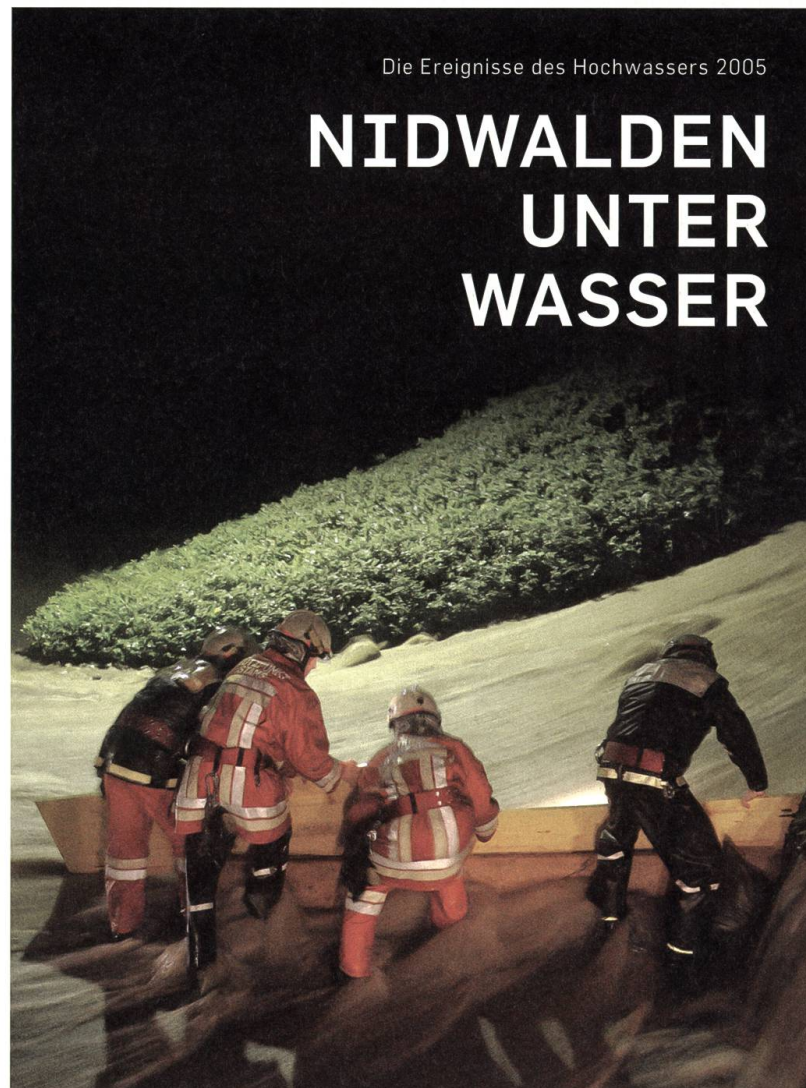
«Nidwalden unter Wasser»

Das Buch zum Hochwasser 2005

Der Bildband über das Unwetter vom August 2005
«Nidwalden unter Wasser» ist ein umfassendes
Zeitdokument über das meteorologische Grossereignis.

Text: Heinz Odermatt

Bilder: zvg



Gleichzeitig mit dem Nidwaldner Kalender erscheint das Buch «Nidwalden unter Wasser – die Ereignisse des Hochwassers 2005». Darin werden die Ereignisse vom 22. bis 28. August 2005 auf über 200 Seiten umfassend geschildert und mit rund 280 durchgehend farbigen Bildern illustriert.

Während Monaten führte der Stanser Journalist Christian Hug Gespräche mit Feuerwehrkadern, Mitgliedern der Gemeindeführungsstäbe sowie verantwortlichen Einsatzleitern des Kantons, der Armee und des Zivilschutzes und trug rund 10'000 Bilder zusammen. In minutiöser Kleinarbeit arbeitete er ordnerweise Einsatzjournale, Berichte, Rapporte, Dokumente und Zeitungsartikel auf und verfasste aus dieser Fülle von Informationen einen Text, der mehr ist als die blossе Dokumentation der Ereignisse.

Hug schildert eindrücklich die Dramatik der Erdbeben und des Hochwassers von Bächen und See während der chaotischen Phase der Ereignisse und beschreibt hautnah sowohl den teilweise lebensgefährlichen Einsatz der Feuerwehrleute als auch die Ohnmacht der betroffenen Bevölkerung. Er spannt darüber hinaus die grossen

Bögen über ein Naturereignis wie dasjenige vom August 2005. Gesamtheitliche Betrachtungen über Wetterlagen und wie sie funktionieren werden ebenso erörtert wie Strategien der Einsatzführung und die oft verborgenen Wege von Wasser.

Wie stark verschiedenste, oft unvorhersehbare Faktoren ineinanderspielen, wird besonders bei der Beschreibung des drohenden Dammbrochs des Rückhaltebeckens in der Obermatt offenkundig: Aufgrund einer nicht gesicherten Meldung, dass der Damm des Rückhaltebeckens breche, mussten verschiedene Einsatztrupps gemeinsam innert kürzester Zeit Entscheide von immenser Tragweite fällen, die schliesslich zum Alarm der Bevölkerung führten. Weil niemand genau wusste, was tatsächlich auf der Obermatt geschah, entwickelte im Nachhinein jeder seine eigene Version des Sachverhalts – was eine exakte Aufarbeitung der Geschehnisse nicht gerade einfach macht...

Ergänzend zum eigentlichen Ereignis-Bericht erzählen direkt Betroffene und ein Feuerwehrmann in ihren eigenen Worten ihre Erlebnisse.

Der «Fall Buholzbach»

Zu Ende ist das Ereignis noch lange nicht. In Stans sind die überlaufenden Bäche zwar unter Kontrolle, doch jetzt häufen sich die Meldungen von gefluteten Kellern rasant: In der Ebene zwischen Stanserhorn und Bürgerstock ist der Grundwasserpegel im Normalzustand schon ziemlich hoch beziehungsweise muss man nicht tief graben, um an Grundwasser zu gelangen. Der Regen und das Abflusswasser von den Bergflanken lassen den Pegel zusätzlich ansteigen. In Dutzenden von Kellern dringt Wasser durch Ritzen und Kiesböden. Immerhin: Grundwasser ist sauber. Reinwasser, wie die Geologen sagen. Wer Grundwasser im Keller hat, muss wenigstens keinen Schlamm wegschaufeln.

Das ist dramatisch für die betroffenen Firmen und Menschen. Für Nidwalden ist es ein Glück.


In Oberdorf bahnt sich derweil ein neues Desaster an. Wie wir bereits aus den Auszügen der Einsatzjournale erahnen konnten, hat der Buholzbach während der Nacht seinen Sammler vor dem Industrieareal mit Geschiebe gefüllt. 30'000 Kubikmeter fasst das Auffangbecken. Noch vor zwei Monaten stand Jost Niederberger, Planer und Mitglied des Gemeindeführungsstabs von Oberdorf, im Sommer, der ihm damals riesig vorkam, und dachte bei sich: Ich glaube, ich werde nie erleben, dass der Bach dieses Becken füllt.

Dann noch weiter rechts, dann wieder links, immer genau dort, wo der Schutt dem Wasser grad am wenigsten Widerstand bietet. Vorauszusehen ist der Weg des Bachs nicht. Das macht die Arbeit des Baggerführers, den Kommandant Josef Waser schon in der Nacht zum Ausbaggern geschickt hatte, überaus schwierig – und lebensgefährlich, denn von einer Sekunde auf die nächste kann es sein, dass das Wasser seine Richtung ändert und die Baumaschinen erfasst. Der Bagger muss aus der Gefahrenzone zurückgezogen werden.


Am frühen Morgen rennt der Buholzbach über seinen Schuttkegel hinaus und prescht so weit über die Kantonsstrasse hinaus, dass er anfängt, das Trasse der Zentralbahn auszufressen. Doch als scheint er es sich anders zu überlegen, wechselt der Bach erneut die Richtung und fliesst mitsamt Geschiebe beidseitig mitten hinein ins Industriequartier Hofwald.

Unerwartet gross ist die Menge des Geschiebes, welches das Wasser auf seinem Weg von Niederrickenbach hierher aus der felsigen Schlucht reisst. Die Stanser Ingenieur-Firma «Deko-B» schreibt später in ihrer Ereignisdokumentation: «In dieser langen erosiven Phase wurde das Gerinne im Ober- und Mittellauf komplett ausgeräumt». Und: «Der Buholzbach vermochte eine weit grössere Geschiebefracht in den Geschiebesammler zu transportieren, als in der Gefahrenkarte angenommen.»

Der Bach entwickelt eine so enorme Kraft, dass er nach den Treppenbauungen, die ihn eigentlich bremsen sollten, bis zu 7 Meter tiefe Löcher ins Bett frisst.



Links: Schon weit oberhalb der Einmündung lagert der Buholzbach in Oberdorf Tausende von Kubikmetern Geschiebe ab (Bild vom 25. August beim Ausbaggern).
Rechts: In der Nacht beginnt der Buholzbach, über die Kantonsstrasse zu fliessen, und beschädigt das Trasse der Zentralbahn. Am Morgen ist die Situation chaotisch.



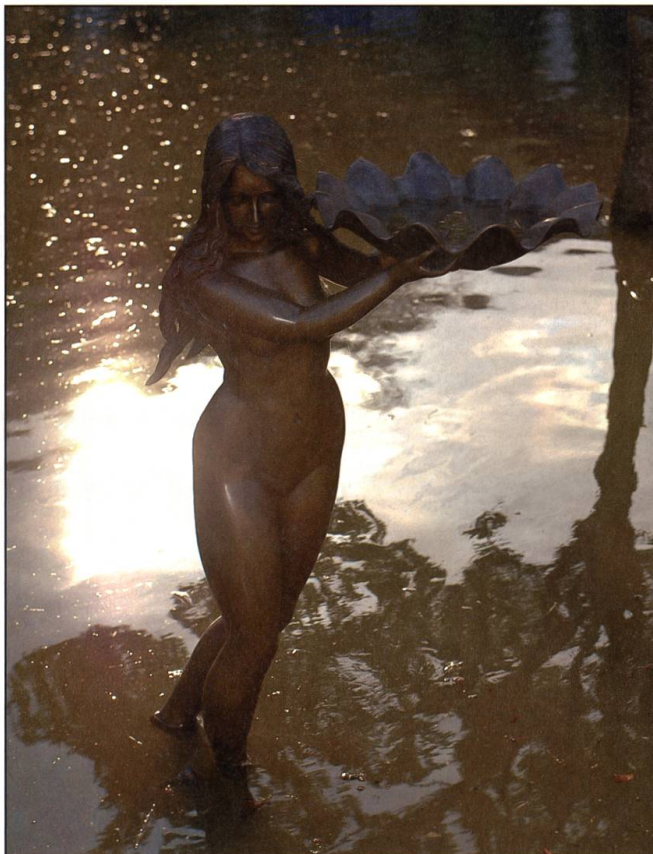
Oben und unten: Grassfächig überschwemmt der Buholzbach das Industriequartier Hofwald. Rund 40'000 Kubikmeter Geröll und Schwemmholz bleiben liegen.

Jetzt ist es voll. Übervoll. Schon in der Nacht läuft das Wasser über das abgelagerte Gestein aus dem Bachbett auf die Kantonsstrasse. Ungezählt fliesst der Buholzbach über seinen eigenen Schuttkegel. Weil dieser relativ flach ist und das Wasser sehr schnell fliesst, mäandert der Bach über die abgelagerten Steinmassen, wie es ihm gerade passt. Mal bricht er nach links aus, setzt neue Steinbrocken ab und weicht um diese herum nach rechts aus.

Spezialisten wie Kantonsoberrichter Urs Braschler, Kantonsingenieur Sepp Eberli, der Geologe Markus Liniger und der Biologe Markus Baggenstos erläutern Sachthemen wie die Entstehung der Gefahrenkarte, das Engelbergeraahochwasser-Schutzprojekt, die kantonale Katastrophenorganisation oder Einsätze der Ölwehr. Michael Kohler, Direktor der Nidwaldner Sachversicherung resümiert die Schäden im Kanton, und Reto Zimmermann, Geschäftsführer des Recycling-Centers in Buochs, gibt in einem Interview Antworten zu Fragen der Entsorgung von Schlamm-schäden. Der Autor selbst erarbeitet in seinem Text eine Bilanz ein Jahr nach dem Hochwasser.

«Nidwalden unter Wasser – die Ereignisse des Hochwassers 2005» wurde gestaltet von der Grafik- und Werbeagentur Syn für Gestaltung GmbH in Stans. Herausgeber ist der Stanser Druckberater Erich Keiser zusammen mit Syn für Gestaltung GmbH. Das Buch erscheint zusätzlich in einer auf hundert Exemplare limitierten Sonderedition mit einem Regenmantel-Umschlag und ist erhältlich bei Bücher von Matt Stans sowie bei der Druckerei Odermatt in Dallenwil.

Erich Keiser; Syn (Hrg): Christian Hug, Silvan Bucher, Ivan Zumbühl: «Nidwalden unter Wasser – die Ereignisse des Hochwassers 2005». 208 Seiten, ca. 280 Farbbilder. 69 Fr. Sonderedition: 100 Fr.



Messtag

Geologen und Förster untersuchen Bäche und Wiesen.

Während an den Seegemeinden die Feuerwehr mit Unterstützung von Armee und Zivilschutz gegen das Hochwasser kämpft, kann man sich in den anderen Gemeinden nur noch auf Aufräumarbeiten konzentrieren. Aus Kellern und Häusern muss der Schlamm jetzt so schnell als möglich herausgeschauvelt werden, denn wenn dieser austrocknet, wird er steinhart. In Oberriekenbach haben die Einsatzleute deshalb schon am Vortag kurzerhand Löcher in die Hausmauern der Schützenmatt und der Schürmatt geschlagen, um die stinkenden Reste von Erdrutschen möglichst schnell aus den Gebäuden zu kriegen. Das ist knochenharte Arbeit.

Bis ein «Chlack» in der Wiese wieder richtig «verheilt» und das Erdreich wieder kompakt und fest ist, kann es Jahre dauern.

Der Mittwoch ist auch der Tag der Messungen und Kontrollen: Statiker, Wasserbauingenieure und Geologen sind jetzt dringendst gefragt, um abzuschätzen, wie gross die Gefahr in den zerstörten Gebieten und an beschädigten Objekten ist. Denn alleine der Umstand, dass es nicht mehr regnet, bedeutet noch lange nicht, dass nun auch die Rutsche zur Ruhe gekommen sind. Noch immer fliesst aus vielen Abbruchstellen Wasser, das Erdreich ist noch immer «pflotschnass», viele Wiesen sind weich bis sumpfig. Deshalb können sich an Abriss-Stellen jederzeit neue Rutsche lösen, oder bereits niedergegangene Erdmassen können erneut in Bewegung geraten. Einfach deshalb, weil der Dreck nass und schwer, das Gelände steil und die Schwerkraft ein unumstössliches Gesetz ist.

Grosse Erdrutsche wie der Leiterenrutsch in Dallenwil, der Schmidbodenrutsch in Oberriekenbach oder der Herdernrutsch in Ennetbürgen bleiben akut gefährlich. Geologen schätzen, dass sogar bei verhältnismässig kleineren Rutschgebieten wie beim Mueterschwanderberg in Ennetmoos oder dem Filzeggli in Dallenwil die Gefahr von Nachrutschungen während Monaten bestehen bleiben wird. Bis ein «Chlack» in der Wiese wieder richtig «verheilt» und das Erdreich wieder kompakt und fest ist, kann es Jahre dauern.

Links: Scurrile Poesie in Stansstad.

145

Ausschnitt aus dem Buch.